Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur vo 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 10. November 1882. Nr. 527.

Deutschland.

Berlin, 9. November. Zur Beantwortung der viel besprochenen Frage, wer die Zölle zahle, der ausländische Importeur oder der inländische Konsument, bringt die „B. B.-Ztg." einen interessanten und jedenfalls beachtenswerthen Beitrag aus dem Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau. In dem Bericht eines großen Spinnerei-Etablissements über die Leinenindustrie heißt es u. A., die böhmische Konkurrenz habe ihre Gespinnste in unverminderter Menge und zu Preisen nach Schlesien geführt, die förmlich zu der Annahme verleiten könnten, als sei der Zolltarif von 1879 nicht ein Hinderniß, sondern eine Hülfe für die böhmische Leinenspinnerei. „Wir betrachten", heißt es dann weiter, „die jetzigen Leinenzölle als völlig unzureichend und glauben unsere entsprechenden Bestrebungen recht wohl mit den Interessen unseres sehr bedeutenden Webereigeschäfts vereinbaren zu können." Und eine andere Firma spricht sich, wenn auch nicht so weitgehend, dahin aus, es sei sehr zu wünschen, daß der bisherige Zoll auf ausländische Leinen beibehalten werde, es müßte sonst in Schlesien die Fabrikation in den billigen Leinensorten ganz eingestellt werden. Wenn auch die Einfuhr von Böhmen nachgelassen habe, so halte es doch immer noch schwer, mit dem Auslande zu konkurriren.

— Die Beklemmungen der Pforte über die Entsendung des Lord Dufferin nach Egypten werden zu einem Theile begreiflich, wenn man sich vorstellt, von welchen Gewissensbissen die türkischen Staatsmänner gegenwärtig über ihre zweideutige Haltung gegen die Engländer verfolgt werden. Ist doch erst soeben wieder das Belastungsmaterial, das sie aufs Schmählichste bloßstellt, durch zwei Briefe vermehrt worden, deren hauptsächlichste Stellen die „Times" veröffentlicht. Einer der Vertrauten des Sultans schrieb an Arabi das Folgende:

„Der Sultan beauftragt mich, Folgendes zu schreiben: „Sie müssen vor allem Anderen trachten, die Macht des Sultans in Egypten zu konsolidiren und zu verhindern, daß Egypten in die Hände der räuberischen Fremden falle. Der Sultan vertraut hierbei ausschließlich auf Sie, da gewisse Intriganten in Konstantinopel und Egypten, von England gewonnen, verrätherischer Weise jene verfluchten Pläne Englands fördern. Alle diese Personen müssen von Ihnen scharf überwacht werden. Tewfik welcher ebenfalls jener Klasse angehört, beweist durch seine Telegramme, daß er schwach und launenhaft ist. Der Sultan traut ihm deshalb ebenso wenig, wie Ismail oder Halim; er vertraut nur Ihnen."

In demselben Briefe werden noch Vorsichtsmaßregeln empfohlen, wie die Korrespondenz zwischen dem Sultan und Arabi geheim gehalten und durch wen sie befördert werden müsse. In einem anderen Briefe, den ebenfalls auf direkten Befehl des Sultans dessen Sekretär Ratib an Arabi geschrieben, erklärt der Sultan, er könne nur Demjenigen trauen, welcher seine Souveränetät über Egypten bedingungslos anerkenne und diese Person sei Arabi. Dem Sultan liege nichts an der Person des Khedive, der künftige Herrscher Egyptens müsse ausschließlich des Sultans Souveränetät erhalten.

— In der „Elsaß-Lothringischen Zeitung" lesen wir Folgendes:

Einen recht lehrreichen Beitrag zur Sprachenfrage in unserem Lande, mit welcher die rechtsrheinische Presse sich in den letzten Wochen, allerdings unter möglichster Unkenntniß der thatsächlich bestehenden Verhältnisse, beschäftigt hat, liefert das „Mulhouse Journal" (Mülhauser Journal) vom 1 November. Dasselbe veröffentlicht den

Glickwunsch züer diemantene Hochzit vom Herr Schang Dollfües, vorträit im Name vo de Meister un Arbeiter vo de Herre Dollfües-Mieg et Cie., 30. Octobre 1882.

In unsrer güete-n-alte Sproch
Wo frisch vom Herze eweg thüet fliese,
Wo Jeder drum o schätzt so hoch
Un iweral mit Freid thüet griese.
Un unsrem Ditsch, wo's kräftig sàit,
Wà mir dr beste Glickwunsch stire,
Dem edle Paar wo hit, voll Freid,
Thüet sie diemantine Hochzeit fire!

Glauben die rechtsrheinischen Zeitungen, daß diesem Volke, welches bei einem so von ganzem Herzen gefeierten Feste seine Glückwünsche „in unsrer gueten alte Sproch" darbringt, die französisch gehaltenen Reden der Mitglieder des Landes Ausschusses verständlich seien? Und für wen finden die Verhandlungen statt, wenn nicht — für das Volk?

— (Das Deutschthum Amerikas.) Ab und zu geht durch die deutsche Presse ein Wehruf über den Verfall des Deutschthums in Amerika, an welchen Schmerzensruf dann die Warnung geknüpft wird, sich vor den goldenen Verheißungen zu hüten und lieber im Vaterlande ein Leben ruhiger Beschaulichkeit zu führen. Wem es allerdings darum zu thun ist, Schwarz in Grau zu malen, der hat gar nicht nöthig, erst bis nach Texas zu gehen, wo unsere armen Landsleute in den Baumwollenfeldern wie Sklaven arbeiten, und nur noch die Peitsche des Sklavenvogts fehlt, um die Idylle vollständig zu machen: schon an der Eingangspforte Amerikas, in Newyork, findet man Material genug, um ein Bild deutschen Elendes im Auslande zu schildern, welches das Herz des wahren Patrioten mit Trauer erfüllen muß.

Mit Recht haben Reisende von der glanzvollen Stellung gesprochen, welche der deutsche Name sich in der amerikanischen Metropole erworben; geht man den Broadway hinauf, so grüßen das Auge von einem Ende bis zum anderen eine Reihe stolzer Schilder, deren beinahe jedes zweite einen deutschen Namen trägt; an der Geldbörse wird fast ausschließlich Deutsch gesprochen; viele, und zwar sehr einträgliche Geschäftszweige sind ganz in deutschen Händen, und überall begegnen wir der Regsamkeit deutschen Geistes, der sich in wenig Dezennien einen Kontinent erobert hat; aber wir finden auch so viel des deutschen Elends und Unglücks, daß wir kaum des Glanzes froh werden können, den die Auserwählten unserer Nation sich errungen.

Dieses Gefühl der Wehmuth verliert sich indessen, je weiter man von der atlantischen Küste sich entfernt und dem großen Nordwesten nähert, wo ein frisches Leben pulsirt und unsere Landsleute eine ehrenvolle Stellung sich erobert haben, während der im Osten und Süden der Vereinigten Staaten übliche Hintergrund zu diesem Bilde, die armen, verkommenen deutschen Brüder, durch seine Abwesenheit glänzt. Glaubwürdige Reisende, die den amerikanischen Nordwesten aus eigener Anschauung kennen gelernt haben, versichern uns, daß sie im nördlichen Pacific Gebiete keinen einzigen Deutschen gesehen, dessen sie sich hätten zu schämen brauchen, aber mit Freuden die geachtete Stellung beobachtet hätten, die unsere Landsleute in weiter Ferne sich erworben haben. Schon in St. Paul soll man Gelegenheit haben, die bessere Haltung, welche unter Deutschen herrscht, sowie die Anerkennung zu bemerken, die ihnen darob zu Theil wird; aber noch viel auffallender tritt, nach uns vorliegenden, glaubwürdigen Berichten, die Erscheinung in Helena, der am Fuße des Felsengebirges gelegenen Hauptstadt von Montana zu Tage. Die beiden besten Hotels der Stadt, das Cosmopolitan und International, gehören Deutschen; die beiden Bankpräsidenten, Hirschfeld und Hauser, sind, der Eine ein Deutscher, der Andere deutscher Abkunft; der Präsident des board of trade, Theodor Kleinschmidt, ist zugleich Präsident des deutschen Gesangvereins; sein Vetter Karl, der in 15 Städten und Dörfern Kaufläden besitzt und nach Ausweis seiner Bücher einen jährlichen Umsatz von zwei Millionen Dollars effektuirt, ist ein Magdeburger, und der Rinderkönig von Montana, Con Kohrs, der 22,000 Rinder auf der Weide hat, ein biederer Holsteiner aus der Nähe von Glückstadt.

In Portland, der blühenden Stadt Oregons und der im Verhältniß zur Einwohnerzahl reichsten der Vereinigten Staaten, verhält es sich ebenso: jedes zweite große Geschäftshaus zeigt in großen goldenen Buchstaben den Namen einer deutschen Firma, und auch das größte salmon canning etablishment in Astoria am Kolumbia gehört einem Deutschen.

Es fehlen dagegen im amerikanischen Nordwesten die armen Deutschen, und zwar, wie wir annehmen, aus folgenden Gründen:

1) Das Land ist von der Natur mit solch verschwenderischer Fülle ausgestattet, daß, wer nur will, zu Wohlstand gelangen muß.

2) Leute, welche die Energie besitzen, sich so weit durchzuarbeiten, müssen auch mit der gleichen Energie an die Erringung einer gesicherten Existenz gehen und, da das Klima nicht wie in südlicheren Ländern erschlaffend wirkt, ihren Zweck auch erreichen.

3) Die Deutschen im Nordwesten halten fest zusammen und helfen einander.

Zur Zeit, als die Stadt Newyork von Deutschen förmlich überschwemmt wurde, d. h. zu Ende der vierziger und Anfang der fünfziger Jahre, haßte der Baier noch von ganzem Herzen den Schwaben, dieser sah scheel auf den Hessen, Reuß älterer Linie blickte verächtlich auf den Emporkömmling aus jüngerer Zeit, Lippe-Detmold fühlte sich ungemüthlich in Gegenwart von Sachsen-Altenburg, und Alle reichten sich nur dann die Bruderhand, wenn es galt, dem verhaßten Preußen eins zu versetzen. Konnte die Folge etwas Anderes sein, als Elend, physisches, politisches und moralisches Elend?

Die Ansiedelung des neuen Nordwestens aber, in dem so viele Deutsche sich ein Heim geschaffen, fällt mit jener bedeutungsvollen Epoche zusammen, da das Nationalitätsgefühl festere Wurzeln im deutschen Herzen geschlagen und Deutsche sich mit Stolz als Deutsche fühlen. Unsere Landsleute im nördlichen Pacific Gebiete wissen gar wohl, wie viel sie der deutschen Heimath verdanken, und in diesem Gefühl halten sie treu zusammen. Wenn man deshalb vom Verfall des Deutschthums in Amerika spricht, so thut man Unrecht daran, auch den Nordwesten mit einzuschließen, und ein Deutscher von mehr Thatkraft denn Mitteln, welcher der Ueberfüllung bei uns aus dem Wege geht, um sich im goldenen Nordwesten eine neue Heimath zu suchen, ist kein Verlust für uns, sondern ein positiver Gewinn; denn er ist ein Missionär deutscher Kultur und trägt dazu bei, den Ruhm unserer Nation bis an die fernsten Grenzen der Zivilisation zu tragen. (Trib.)

— Die Arbeiterunruhen in Wien haben in Folge agitatorischer Einflüsse allmälig doch einen ernsteren Charakter angenommen. So schreibt man vom Dienstag:

Das war heute keine Demonstration mehr, es war eine förmliche Revolte. Wie seit fünf Abenden, war auch heute der westliche Theil der Vorstadt Neubau geradezu allarmirt. In der Kaiserstraße hatte sich gegen 8 Uhr eine vielhundertköpfige Menge angesammelt, die schreiend, tobend, pfeifend ihr Unwesen trieb und die Passage hemmte. Polizei war nicht zu sehen. Erst gegen 9 Uhr, als die Agitatoren das Volk haranguirten, zeigte sich eine kleine Abtheilung Wache, die begütigend den aufgeregten Volkshaufen zum Verlassen der Straße aufforderte; das war jedoch Oel ins Feuer. Man hörte Rufe: „Nieder mit der Polizei! Blut muß fließen!" Nun zog die Mannschaft vom Leder. Einer der Rädelsführer wurde arretirt und in die Wachstube in der Schottenfeldgasse abgeführt. Kaum war dies geschehen, als das Losungswort ausgegeben wurde: „Den Arrestanten befreien! Die Wachstube stürmen!" Wenige Augenblicke später war das Wachzimmer von der Menge umringt, die stürmisch die Freilassung des Arrestanten verlangte. Eine Ermahnung des dort anwesenden Kommissärs Taudinger wurde mit einem Steinhagel erwidert, die Fenster und die Thür der Wachstube wurden zertrümmert und viele der in derselben anwesenden Wachorgane leicht verletzt. Nun war die Geduld der Polizei zu Ende. Es wurde um Militärsukkurs telephonirt und 10 Minuten später fegten 2 Schwadronen Ulanen, mehrere Kompagnien Infanterie und 30 Mann berittene Wache die Straßen rein. Leider ging die Sache nicht ohne Blutvergießen ab. Trotzdem die Ulanen mit eingelegten Piken, die Infanterie mit aufgepflanztem Bajonnet anrückten, blieb die Menge dichtgekeilt und höhnte. Darauf wurde von der Wache mit flacher Klinge dreingeschlagen, viele Schuldige und Unschuldige erhielten Verletzungen und eine Blutlache nächst der Lerchenfelder Linie zeigte, daß die Verwundungen nicht durchweg leichten Grades waren.

Gegen 10 Uhr war es gelungen, die Demonstrirenden zu versprengen, welche dann in wilder Flucht durch die Westbahnlinie und die Lerchenfelder Linie der hinterher jagenden Kavallerie zu entkommen trachteten. Noch bis in die späte Nacht durchzogen Militär-Patrouillen die angrenzenden Straßen, welche das Bild einer im Belagerungszustand befindlichen Stadt boten. Leider scheint der Krawall noch nicht zu Ende zu sein; es ist notorisch, daß der Straßenjugend von Arbeitern Geld gegeben wird, um die Demonstration mit Zischen und Pfeifen einzuleiten, und die Arrangeure drohen, den Skandal so lange fortzusetzen, bis die behördlich aufgelöste Schuhmacher-Gewerkschaft wieder funktioniren darf.

Die Auflösung der Schuhmacher-Gewerkschaft und die behördliche Sicherstellung des Vereins-Vermögens derselben bildeten die Veranlassungen des Tumultes. Man argwöhnte von Seiten der Behörde sozialistische Tendenzen bei der Schuhmacher-Gewerkschaft und wird da auch wohl nicht ganz fehlgegangen sein. Daß nach jenen Koerzitativmaßregeln durch Agitatoren und Hetzer Oel in das Feuer gegossen ward, ist fast selbstverständlich. Dazu kommt noch die Aufregung der Wahl, in welcher sich Wien befindet, und so verlautet nach dem „N. Wiener Tagbl.", daß für den folgenden Abend in Arbeiterkreisen die Parole ausgegeben war, Abends vom Neubau in die Josefstadt zu ziehen und vor den Wahllokalen die Demonstrationen zu erneuern. Von Seiten der Sicherheitsbehörden waren natürlich die umfassendsten Vorkehrungen angeordnet worden. So erlebten denn auch am Mittwoch Abend die Tumulte eine Fortsetzung.

Das Fachorgan der Schuhmacher bringt im Uebrigen über die Auflösung der Gewerkschaft folgende Schilderung:

„Am Montag, 8 Uhr früh, erhielt die Leitung der Schuhmacher-Gewerkschaft die Nachricht, daß in die Gewerkschaft ein Kommissar mit zwei Detektivs gekommen sei, um eine Durchsuchung der Bibliothek, sowie der im Vereinslokale aufliegenden Zeitschriften vorzunehmen. Sogleich begab sich der Obmann Satrawetz, sowie dessen Stellvertreter Popp an Ort und Stelle. Nach vollzogener Durchsuchung wurden zwei Bibliotheks-Kataloge, sowie auch mehrere Zeitschriften, darunter „Vorbote", „Phönix" u. s. w. mitgenommen und die Sperrung der Bibliothek angeordnet. Die Hausdurchsuchung fand auf Grund des Verdachtes der Verbreitung verbotener Druckschriften statt. Um 7 Uhr Abends nun, als bereits ein Vortrag von Herrn Beck gehalten werden sollte und eine größere Anzahl Mitglieder bereits erschienen war, kam jedoch abermals der Kommissar und theilte mit, daß er den Auftrag habe, das Vereinslokal zu sperren, den Bibliothekskasten und die Vereinsthür mit Siegel zu belegen und das vorhandene Geld sicherzustellen, worauf ihm auch der Kassirer Vollbracht zwei Sparkassenbücher einhändigte."

Derselben Quelle zufolge ist die Lage der Gehülfen eine trostlose; trotz der Saison giebt es nur für einen geringen Theil Arbeit und die Anzahl der Beschäftigungslosen ist eine horrende, so daß auch die üblichen Motive sozialer Unzufriedenheit den Boden für Agitatoren bereitet hatten.

Auch die Polizei-Direktion hat ihrerseits ihren Standpunkt klar gelegt. Ein Communiqué derselben hebt hervor, daß die „Sicherstellung" des Vereinsvermögens gesetzlich vorgeschrieben war. Bei den gewesenen Vereinsmitgliedern scheint nun — heißt es weiter — die letztere Maßnahme die Besorgniß erweckt zu haben, daß das in behördliche Verwahrung genommene Vereinsvermögen verfallen und für die Gewerkschaftsmitglieder verloren sei, und es dürfte insbesondere diese irrige Meinung die Aufregung erzeugt haben, welche leider in den letzten Tagen in der unstatthaftesten Weise durch Gassenexzesse Ausdruck fand.

Die Unruhen erweisen sich nach einem Telegramm des „B. T." von Mittwoch Abend viel ernster, als die vorherigen, denn was gestern Abend bis gegen 11 Uhr sich abgespielt hat, waren keine Tumulte oder Krawalle gewöhnlichen Kalibers mehr, sondern es war eine regelrechte Emeute, und an einzelnen Punkten schienen die Vorgänge den Charakter eines förmlichen Straßenkampfes anzunehmen. Es ist auch kein Zweifel mehr zulässig, daß nicht blos die Schuhmacher revoltiren, vielmehr nehmen die Sozialisten die Auflösung der Schuhmacher-Gewerkschaft zum Anlaß, um eine bedenkliche Bewegung hervorzurufen. Gestern Abend riefen die Massen bereits: „Man solle die nahe gelegenen Gebäude reicher Fabrikanten stürmen und plündern." Das Gebiet der gestrigen Unruhen zieht sich von der Westbahnstraße bis über die Lerchenfelder Linie hinaus gegen Hernals. Anfangs versuchte die Polizei, die Leute gütlich zum Auseinandergehen zu überreden. Vergebens! Statt Folge zu geben, entstand ein greulicher Lärm, welchem ein Steinhagel auf die Polizei folgte. Nun kam die blanke Waffe an die Reihe und zahlreiche Verwundungen fanden statt.

Aber die Polizei gerieth stellenweise arg ins Gedränge. Der Pöbel schlug mit Stöcken drein und bombardirte mit faustgroßen Kieseln. Mehrere Polizisten wurden verwundet. Auch aus den Häusern kamen Steinwürfe. Jetzt rückte Kavallerie vor, aber auch sie fand ernsten Widerstand. Kaum waren an einem Punkte die Massen zerstreut, so hatten sie sich auch schon an einem anderen angesammelt. Das Militär mußte Verstärkung requiriren, als selbst die Infanteristen unter ohrenzerreißendem Geheul von den Massen attackirt und gleichzeitig im Rücken durch in den Liniengräben versteckte Leute mit einem Steinhagel überschüttet wurden. Neu heranrückende Kavallerie mit eingelegten Lanzen half den bedrohten Infanteristen, wobei aber furchtbare Szenen vorfielen. Viele Weiber, selbst Kinder, waren anwesend. Schreckliches Gekreisch und Hülferufe der unter die Pferdehufe Gerathenen ertönte. Balgereien mit den Arretirten, dazwischen Fortschaffung der Verwundeten, kurz, dies Alles gab einen unbeschreiblichen Wirrwarr. Säbel und Stöcke wurden im Kampfe zerbrochen. An einer Straßenstelle wurde ein Drahtgewinde gefunden, welches die Straße von der Kavallerie absperren sollte. Unter den Tumultanten wurden von „freundlicher Hand" Cigarren vertheilt. Ueberhaupt schien eine planmäßige Agitation und einheitliche Leitung vorhanden zu sein. Hier in Wien herrscht bedeutende Aufregung. Sämmtliche Blätter verdammen die Emeute. Die Behörden treffen weitgehende Vorkehrungen und die größte Strenge wird gegen die Wiederholung der Exzesse angewendet werden.

Ausland.

Paris, 9. November. Die ministerielle Erklärung drückt ferner den festen Entschluß der Regierung aus, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten und mit Ruhe, aber ohne Schwäche alle Versuche von Ruhestörungen zu unterdrücken. Zugleich wird das Parlament aufgefordert, für den Augenblick alle Fragen zu entfernen, welche die Bildung einer gouvernementalen Majorität hindern könnten. Die Regierung beantragt, vor Allem das ganze Budget und hierauf das Gesetz gegen die Rückfälligen zu berathen und konstatirt die Dringlichkeit, die Uebelthäter vom französischen Boden zu entfernen und nach den Kolonien zu verbannen. Von neuen Gesetzentwürfen werden hauptsächlich angekündigt: ein Gesetz über die Gerichtsorganisation, ein Gesetzentwurf betreffend die definitive Feststellung der Reihenfolge, in welcher die großen öffentlichen Arbeiten zur Ausführung gelangen sollen, ein Gesetzentwurf, welcher die Rekonstituirung der Land- und Seemacht vervollständigt, ein Gesetzentwurf über die Vervollständigung der Verwaltungs-, Gerichts- und Finanzorganisation von Tunis, ein Gesetz zur Förderung der Ausdehnung der Kolonisation in Algier, endlich ein Gesetzentwurf wegen Sicherung der Weiterentwicklung des Kolonialbesitzes. Die ministerielle Erklärung spricht die Erwartung aus, die Kammer werde anerkennen, daß die auswärtigen Geschäfte unter schwierigen Umständen mit Klugheit, Wachsamkeit und der sorgsamsten Wahrung der Würde Frankreichs geführt worden seien. Im Innern war das Ministerium bestrebt, die Gemüther zu beruhigen und die Ideen der Versöhnung und der Beruhigung zu verbreiten, gleichzeitig aber auch den Respekt vor Ordnung und Gesetz zu sichern. „Sie werden wie wir eine kompromittirende Solidarität zurückweisen, Sie werden nicht gestatten, daß durch einen frevelhaften Mißbrauch der durch die Gesetze gewährten Erleichterungen namenlose Verbrecher überall Aufruhr und Drohung verbreiten, daß sie friedliche Leute einschüchtern und so die Arbeit lähmen, daß sie in erbitterter Weise bemüht sind, die Republik verächtlich zu machen, um sie zu verderben." Die Regierung rechnet hiergegen auf die Unterstützung des Parlaments. Sie will keine zufälligen und ungewissen Majoritäten; sie ist der Ansicht, daß eine Majorität existirt, welche entschlossen ist, der Republik eine dauernde und starke Regierung zu geben, die in der Lage ist, in energischer Weise eine absolute Respektirung der Gesetze zu erzwingen. Unter diesen Bedingungen sind die Minister bereit, ihre Aufgabe weiter fortzuführen; wenn sie Ihr Vertrauen erlangen, so werden sie keine Anstrengung scheuen, um dasselbe zu rechtfertigen.

Die Erklärung wurde in den Kammern günstig aufgenommen; namentlich im Senat begegnete der Passus gegen die Anarchisten einer ausgesprochenen Zustimmung; die Deputirtenkammer war nur schwach besetzt.

Paris, 9. November. In dem die auswärtige Politik betreffenden Theile der heute vor den Kammern verlesenen ministeriellen Erklärung heißt es: Nach außen wollten Sie den Frieden, derselbe wurde aufrecht erhalten und Nichts — wir können das ohne alle Vermessenheit sagen — scheint denselben stören zu sollen. Die Beziehungen mit den Großmächten konsolidiren sich durch die loyale Handhabung der gegenseitigen Pflichten. Die gleichzeitige Ernennung eines italienischen Botschafters in Paris und eines französischen Botschafters in Rom bezeugt die freundschaftlichen Dispositionen, welche die beiden Nationen und die beiden Regierungen beseelen. Die vor Uebernahme der Regierung durch das dermalige Kabinet in Egypten eingetretenen Verwickelungen haben seitdem die militärische Okkupation durch England herbeigeführt. Diese in der europäischen Politik so neue Thatsache führt zu Fragen, die uns speziell berühren. Das Londoner Kabinet hat diese Fragen vor einigen Tagen in spontaner Weise angeregt und wir studiren gegenwärtig die Vorschläge, welche uns dasselbe gemacht hat. Sobald die Verhandlungen, die mit freundschaftlicher Kourtoisie geführt werden, zu einem Abschluß gediehen sind, werden wir das Ergebniß zu Ihrer Kenntniß bringen. Möge dasselbe aber sein, welches es wolle, die Quelle unseres auswärtigen Einflusses — verhehlen Sie sich das nicht — ist hier, liegt in Ihnen. Nach dem Charakter, den Sie der inneren Politik aufprägen werden, wird die Aktion Frankreichs nach außen eine fruchtbare oder unfruchtbare sein.

Provinzielles.

Stettin, 10. November. Der Bursche Emil Wißmann aus Berlin, der sich hier ohne Obdach und ohne Arbeit umhertreibt, wurde gestern dabei abgefaßt, als er an dem Posamentiergeschäft gr. Oderstraße 25 eine Quantität Wolle herabriß; er wurde zur Haft gebracht; ferner wurde der Barbiergehülfe Karl Friedr. Schulz in Haft genommen, weil er verdächtig ist, einen Diebstahl an Geld und Goldsachen ausgeführt zu haben.

— Der $17\frac{1}{2}$ Jahre alte Sattlerlehrling Emil Gleisener, Sohn eines hiesigen Eisenbahnbeamten, hat solche Sehnsucht nach der neuen Welt, daß er die elterliche Wohnung verlassen hat, um nach Amerika zu gehen. Da derselbe ohne Geldmittel ist, wird er freilich nicht zu weit kommen, um so weniger, als die Polizeibeamten auf seine Persönlichkeit aufmerksam gemacht sind.

— Der Betrüger, welcher unter dem Namen Fritz Flohr, auch Fröhlich, in der verschiedensten Weise, auch in Stettin, Betrügereien verübt hat und der am 3. d. M. in Thorn verhaftet wurde, ist aus dem Gefängniß in Inowrazlaw, wo er eingeliefert war, vorgestern wieder geflüchtet und dürfte wohl in nächster Zeit seine alten Schwindeleien wieder in andern Orten versuchen.

— Patente haben angemeldet: Herr Karl Oberländer hierselbst, Pölitzerstraße 48, für Neuerungen an selbstthätigen Streuapparaten für Klosets; W. Bernhardt sen. hierselbst, Bellevuestr. 11, für eine pneumatische Vorrichtung an Läufersteinen bei Mahlgängen; Herr Herm. Lehl in Stralsund für Neuerungen an Pferdekummeten.

Stargard, 9. November. Der hiesige Kreislandrath veröffentlicht im „Saatziger Kreisblatt" folgende Verfügung: Um den durch übermäßigen Genuß von Branntwein hervorgerufenen Mißständen so viel als möglich entgegenzutreten, bin ich beauftragt, die von der königlichen Regierung unter dem 25. Januar 1842 erlassene und noch in Kraft befindliche Verordnung in Erinnerung zu bringen, nach welcher diejenigen Schankwirthe, welche einem von der Ortspolizeibehörde ihnen als Trunkenbold bezeichneten Individuum Branntwein zu verabreichen fortfahren, oder demselben auch nur den Aufenthalt in der Gaststube verstatten, in eine Polizeistrafe genommen und bei wiederholt bewiesener Nachlässigkeit gegen die in dieser Beziehung auferlegten Pflichten mit Entziehung der Gewerbs-Konzession bestraft werden sollen. Ich ersuche die Herren Amtsvorsteher, die sämmtlichen Gast- und Schankwirthe ihres Amtsbezirkes schriftlich hierauf hinzuweisen, zugleich aber auch die gehörige Befolgung durch die königl. Gendarmen und durch die Amtsdiener kontrolliren zu lassen.

Kunst und Literatur.

Wie nährt man sich gut und billig? ist der Titel der von der „Concordia, Verein für das Wohl der Arbeiter" einstimmig mit dem Preise gekrönten Schrift des Dr. C. A. Meinert, die nun auch im Buchhandel bei E. S. Mittler u. Sohn, königl. Hofbuchhandlung, Berlin, Kochstraße 69, erschienen ist. Preis 0,50 M.

Nach einer kurzen anschaulichen Betrachtung über die Bedeutung des Stoffwechsels, der Ernährung, Verdauung, der Ausnutzung der Nährmittel 2c. läßt der Verfasser in klarer Form die daraus gezogenen Nutzanwendungen für's tägliche Leben folgen — u. A. mehrwöchentliche Küchenzettel für eine Familie, wenn deren Jahreseinkommen 800 oder 1100 oder 1500 M. beträgt — und endet mit einem wohl zu beherzigenden Schlußwort an die deutschen Hausfrauen. [298]

Selbstunterricht in der einfachen und doppelten kaufmännischen Buchführung und Darstellung eines neuen abgekürzten Systems zur doppelten Buchmethode.

Das **Buch** ist der Handelswelt und dem Handwerkerstande bestimmt, von Fachmännern günstig aufgenommen und kann im Buchhandel für 3 Mark bezogen werden. Wir machen ergebenst auf das praktische Buch aufmerksam. [297]

Vermischtes.

— (Der Prinz Heraclius.) Wer in Lessings „Minna von Barnhelm" den Wachtmeister Paul Werner vom Prinzen Heraclius in Persien reden hört, denkt meistentheils, das sei eine Figur, die der Dichter nur erfunden, um sie im Kopfe des kriegslustigen Werner spuken zu lassen. Doch dem ist keineswegs so, der Prinz Heraclius ist eine historische Person, die in Lessings Tagen viel von sich reden machte. Der Vater des Prinzen war Souverän in Georgien, bis die Türken, auf seine Gewalt eifersüchtig, ihn seiner Würden entsetzten und zum Stande eines bloßen Privatmannes herabdrückten. Der junge Heraclius, der auch den Namen Imenes führte, blieb nicht gleichgiltig gegen die Erniedrigung und verließ mit Absicht sein Vaterland, um sich in England auf Wissenschaften und Kriegskunst zu legen. Nach zwei Jahren, in denen er zu Woolwich studirt, waren seine Geldmittel erschöpft; er ging deshalb nach London und meldete sich als herrenloser Bedienter bei einem Kaufmann, der ihn zum Thürsteher machte. Den Posten versah er, bis er eines Tages einen Georgier, Namens Acot, auf der Straße traf, der mit kostbaren Steinen nach London gekommen war, um sie zu verhandeln. Heraclius, so gern er verborgen bleiben wollte, konnte dennoch der Begierde nicht widerstehen, seinen Landsmann anzureden. Als er von diesem erfuhr, die Edelsteine seien in den Besitz des Herzogs von Northumberland übergegangen, bei dem Acot augenblicklich auch wohne, ließ der Prinz sein Inkognito fallen und bat, zu Acot in des Herzogs Palast kommen zu dürfen. Der Hörer, höchst erstaunt, setzte seinen hohen Gönner und Geschäftsfreund von der Begegnung in Kenntniß und Northumberland, der ihm Glauben schenkte, ließ noch an demselben Tage um den Besuch des Prinzen bitten. Heraclius-Imenes stellte sich ein, ward mit den größten Ehrenbezeigungen empfangen und der Herzog streckte ihm nicht nur eine ansehnliche Summe vor, sondern präsentirte ihn sogar dem König Georg II, der ihm Mittel gab, in sein Land zurückzukehren. Auf die englischen Hülfsquellen gestützt, warb er sich Anhänger in Georgien, die bereit waren, seinen Vater zu rächen und das Volk von dem beschwerlichen Joch der Türken zu befreien. Er war eine Zeit lang in seinen kriegerischen Unternehmungen glücklich und hätte sein Ziel vielleicht vollständig erreicht, wäre er nicht eines plötzlichen Todes gestorben.

— (In einer „Schmiere".) Der bekannte Schauspieler Karl Sontag, der gegenwärtig in Graz gastirt, ist ein vielgewanderter Mann — er hat zweimal auch die neue Welt im Siegeslaufe durchschritten — und er versteht es meisterhaft, in geselligen Kreisen zum Amusement seiner Zuhörer Erinnerungen aus seinem vielbewegten Leben aufzutischen. Eine Anekdote sei ihm aus seinen Erlebnissen hier nacherzählt: Von Köln aus besuchte Sontag einst ein kleines Städtchen, in welchem sich eine fahrende Schauspielertruppe niedergelassen hatte, und er benützte diese Gelegenheit, um das Wesen einer richtigen „Schmiere" zu studiren. Man wollte die „Räuber" geben, der Gesellschaft fehlte ein Kosinsky, und man hatte in der Noth zu einer Kellnerin gegriffen, einer resoluten und anstelligen Person, die sich beim Kegelschieben in der Gartenwirthschaft des Gasthauses, in welchem die Gesellschaft ihren Sitz aufgeschlagen hatte, öfters mit großem Glücke betheiligt hatte. Einer alten Tradition der Schmieren gemäß wird ja der Kosinsky in der Regel von Frauen gespielt, und es fiel nicht schwer, der jungen Dame diese Rolle einzutrichtern. Am Abend spielt sich nun bei der Vorstellung der „Räuber" folgende ergötzliche Szene ab:

Karl Moor (auf der Bühne): Wie? Kosinsky! Weißt Du auch, daß Du ein leichtsinniger Knabe bist und über den großen Schritt Deines Lebens weggaukelst wie ein unbesonnenes Mädchen? Hier wirst Du nicht Bälle werfen oder Kegelkugeln schieben, wie Du Dir einbildest.

Ein Herr (der sich im Parterre erhebt): Erlauben Sie, das geht Sie gar nichts an, was das Mädchen im Privatleben thut! Hier hatte sie sich als Schauspielerin zu zeigen und Sie brauchten ihr nicht vorzuwerfen, daß sie manchmal mit uns Kegel schiebt.

Karl Moor (auf der Bühne zu dem Herrn im Parterre): Entschuldigen Sie, mein Herr, aber ich versichere Sie, daß diese Worte in meiner Rolle stehen, und daß sie der Dichter so vorgeschrieben hat.

Der Herr im Parterre: Das ist was Anderes! Dann spielen's nur weiter!

Die Vorstellung nahm von da an einen ungestörten Verlauf und Kosinsky hatte einen großen Erfolg.

— (Der Prolog.) Eine herumziehende Schauspielertruppe giebt am Geburtstage des Königs Friedrich Wilhelm III. Vorstellungen in einer kleinen Stadt. Der Direktor kündigt auf dem Theaterzettel an, daß vor Aufführung des Stückes ein Prolog „Schiller's Bürgschaft mit Beziehungen auf den Geburtstag des Königs" vorgetragen werden würde. Der Saal ist denn gedrängt voll; alles wartet auf den Prolog. Endlich erscheint der Direktor, schon halb im Kostüm des Karl Moor, und deklamirt mit großem Pathos die „Bürgschaft" herunter. Das Publikum wird bereits ungeduldig, da der Schluß naht und noch immer keine Beziehungen auf des Königs Geburtstag kommen wollen; — da endlich tönen von der Bühne die Worte herunter: „Es lebe, gewährt mir die Bitte, König Friedrich Wilhelm der Dritte!"

— (Mittel bei Brandwunden und Verbrühungen.) Nach Angabe eines Prager Arztes läßt sich bei vorkommenden Brandwunden oder Verbrühungen in jeder Haushaltung ein ebenso wirksames und rasch bereitetes Gegenmittel herstellen, das derselbe seinen Erfahrungen gemäß bestens empfiehlt. Ein Löffel von frischer (ungesalzener) Butter wird mit einem Ei gut verrührt, diese Salbe auf Fleckchen Leinwand aufgetragen und auf die beschädigte Körperstelle gelegt. So oft die Salbe trocken wird, muß dieselbe erneuert werden. Die Schmerzen sollen bei dieser Behandlung in kurzer Zeit nachlassen und selbst große und tiefe Brandwunden in verhältnißmäßig kurzer Zeit ohne Rücklassung von entstellenden Spuren oder Narben verheilen. Einen besonders auffallenden Fall beschreibt dieser Arzt in der „F. M. Z.": Eine Frau erlitt in Folge Entzündung ihrer Kleider am ganzen Körper große und tiefe Brandwunden. Der herbeigeeilte Arzt ließ ein Betttuch mit einer Salbe aus 1 Kilogramm Butter und 20 Eiern bestreichen und den wunden Körper darin einschlagen. Die heftigen Schmerzen ließen bald nach und in kurzer Zeit war die Kranke hergestellt. — In einem anderen Falle hatte ein junges Mädchen in Folge Explosion einer Theemaschine sich das ganze Gesicht sammt den Augenlidern verbrüht. Auch hier wurde die Heilung durch Auflegung von Lappen, die mit obiger Salbe bestrichen waren und oft erneuert wurden, in ganz kurzer Zeit bewirkt, ohne daß Spuren der Verwundung zurückgeblieben sein sollen.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 9. November. Der Kaiser ist, begleitet von dem Kronprinzen dem Prinzen Wilhelm und dem Prinzen Friedrich Karl, auf der Reise nach Ohlau heute Abend gegen $7\frac{1}{2}$ Uhr mittelst Extrazuges hier eingetroffen und auf dem festlich dekorirten Bahnhofe von dem Prinzen Albrecht, den Generalen von Schweinitz und von Oppen, dem Oberpräsidenten, dem Polizeipräsidenten und dem Offizierkorps des schlesischen Leib Kürassier-Regiments unter dem Jubel der Bevölkerung empfangen worden.

Ohlau, 9. November. Der Kaiser ist in Begleitung des Kronprinzen und der Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl und Albrecht heute Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr wohlbehalten eingetroffen. Der Kaiser begab sich unter dem Geläute der Glocken und unter endlosem Jubel der Bevölkerung alsbald zu Wagen nach dem Ständehause, wo eine Ehrenwache vom 1. schlesischen Husaren-Regiment Nr. 4 mit der Standarte und dem Trompeterkorps aufgestellt war, und vor welchem auch der Kriegerverein, der Jünglingsverein und der Schützenverein mit Fahnen und Musikkorps Aufstellung genommen hatten. Im Ständehause wurde der Kaiser von dem Fürsten Pleß, dem Hof-Jägermeister von Heintze und dem Landrath von Eicke empfangen.

Wien, 9. November. Heute Abend herrschte in den westlichen Bezirken der Stadt, sowie in den Vororten vollkommene Ruhe.

Pest, 9. November. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses der österreichischen Delegation gab der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, einer Aufforderung des Berichterstatters Hübner entsprechend, in einem längeren Expose ein allgemeines Bild der auswärtigen Lage. Der Minister konstatirte den ungetrübten Fortbestand des auf der Gemeinsamkeit großer Interessen basirten engen Freundschaftsbundes zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, welcher die sicherste Bürgschaft für den europäischen Frieden sei. Mit großer Genugthuung betonte Graf Kalnoky, daß besonders die Nachbarmächte Oesterreichs sich diesem Friedensbunde enger anzuschließen begännen, besonders habe Italien seinen Wunsch, sich den Anschauungen der beiden Kaisermächte enger anzuschließen, vor kaum Jahresfrist in der unzweideutigsten Weise dokumentirt. Diese freundschaftlichen Beziehungen seien von Seiten der österreichisch-ungarischen Regierung sorgfältig gepflegt und entwickelt worden, so daß dieselben als vollkommen gefestigt angesehen werden könnten. Wenn der Besuch des italienischen Königspaars bisher nicht habe erwidert werden können, so liege dies in andern Verhältnissen, die herzlichsten Beziehungen der beiden Höfe wie der beiden Regierungen seien hierdurch in durchaus keiner Weise berührt. Rußland anlangend, so konstatirte der Minister, daß die friedlichen Ueberzeugungen, welchen der Kaiser von Rußland so oft Ausdruck gegeben und allen Zwischenfällen gegenüber Geltung zu verschaffen gewußt habe, eine Gewähr dafür seien, daß dem europäischen Frieden von dieser Seite keine Gefahr drohe. Graf Kalnoky berührte ferner die ungestörten freundschaftlichen Beziehungen zu den Westmächten, und zog daraus den Schluß, daß, soweit menschliche Voraussicht reiche, eine Störung des allgemeinen Friedens nicht zu befürchten sei. Schließlich gab der Minister auf zahlreiche an ihn gerichtete Fragen eingehende Auskunft über spezielle Beziehungen zu Serbien und Montenegro, sowie über den Stand der Donaufrage und die Orientbahnen. Die Ausführungen des Ministers wurden allseitig mit großer Befriedigung aufgenommen. Das Budget des Ministeriums des Auswärtigen wurde ohne Debatte unverändert genehmigt; auch das Budget des Finanzministeriums und des Rechnungshofes wurde angenommen.

Paris, 9. November. Der englische Botschafter Lord Lyons hat heute dem Konseils-Präsidenten Duclerc eine Egypten betreffende Note zugestellt.

London, 9. November. Unterhaus. Der Deputirte Arnold kündigt an, er werde den Antrag Northcote's betreffs der Verwendung der englischen Truppen in Egypten durch das Amendement bekämpfen daß das Haus der Ansicht sei, daß die jetzige Verwendung der englischen Truppen in Egypten zur Aufrechthaltung des Friedens und der Ordnung in Egypten und zur Sicherung der Selbstverwaltung der Egypter nothwendig sei.

Kairo, 9. November. Meldung des „Reuter'schen Bureaus." Heute wurde eine Mittheilung der egyptischen Regierung veröffentlicht, in welcher die Aufhebung der europäischen Finanzkontrolle angezeigt wird.

Kairo, 9. November. In der wegen der Finanzkontrolle von der egyptischen Regierung an England und Frankreich gerichteten Note heißt es, die Kontrolle, wie sie durch das Dekret des Khedive vom 15. November 1879 wieder hergestellt worden sei, biete den Bondholders keine Garantie mehr und sei eine Institution geworden, deren dualistischer und politischer Charakter der Grund zu vielen administrativen Schwierigkeiten geworden sei. Von dem an Stelle der bisherigen Kontrolle vorgeschlagenen Arrangement wird in der Note Nichts erwähnt.

Newyork, 9. November. Im Staate Michigan wurde der demokratische Kandidat zum Gouverneur gewählt, die übrigen Beamtenstellen des Staates sind durch Republikaner besetzt. Im Staate Kansas wurden, mit Ausnahme des Gouverneurs, republikanische Beamte gewählt; im Staate Kolorado trugen die Demokraten den Sieg davon. Die demokratische Majorität in dem neuen Repräsentantenhause wird jetzt allgemein auf 30 Stimmen geschätzt.

Aus unserer Zeit.

Roman von Theodor Küster.

11)

Gruner's Zeilen überströmten von Dank an sie für ihre treue Anhänglichkeit an ihn, für ihre Sorge um Mox. Er schrieb hoffnungsvoll; er hatte drüben Freunde gefunden und neuer Lebensmuth schien in ihm erwacht. Er sprach von besseren Zeiten, die wiederkehren würden, von neuem Glück und Glanz. Ach! Marie dachte nicht mehr an all' die blendende Herrlichkeit von früher; sie erschienen ihr schaal und hohl, nun sie wußte, wie rasch sie schwinden können — der Stolz, der Prunk und die Ehre!

Wie lieb war ihr das traute Stübchen geworden, wie ungern schied sie daraus, um vielleicht wieder in ein großes, reiches, glänzendes Haus einzuziehen, wie Doktor Thiemer ihr das Heim des alten Paares geschildert, dem sie Zeit und Langeweile kürzen helfen sollte!

Marie Gruner war in Nachdenken versunken. In wechselnder Folge zogen Bilder an ihrer Seele [illegible]über, Bilder aus der Vergangenheit, und unter [illegible]n gestaltete sich eines klarer, greifbarer: Wie [illegible] es jetzt sein, wenn sie selbst es nicht anders [illegible]t? Dies kleine, behagliche Zimmer, das [illegible] geliebte Kind an ihrer Seite und der Mann, [illegible] sie soeben verlassen, von ihr geliebt, sie ihn [illegible]end, er sie wieder heiß und innig liebend. [illegible] eine Summe von Glück würde das gewesen [illegible] gegenüber dem trügerischen Mammon, dem sie [illegible] geopfert hatte!?

„Durch meine eigene Schuld!" seufzte sie schwer [illegible] ihre Augen füllten sich mit jenem verräth[illegible]chen Naß, welches die innere Stimmung unfehl[illegible] zum äußern Ausdruck bringt. Sie preßte die [illegible]nde gegen die Brust, um den Sturm zu besänf[illegible]gen, der da, tief innen, in unendlicher Selbstqual [illegible] Herz erschütterte.

Früher, ja früher, da war sie zusammengeschauert vor den kleinbürgerlichen Verhältnissen, in welche der Sohn des unbemittelten Pfarrers sie voraussichtlich eingeführt haben würde; gewaltsam hatte sie der Stimme des Herzens Schweigen geboten, kannte sie doch nicht den wahren Werth des Mannes, dessen ganzes Herz sich ihr zu eigen gegeben. Nun war es anders, ganz anders geworden, durch ihre Schuld! Ob sie die Schuld büßen sollte durch ihr ganzes Leben? Der kurze Glanz, dessen sie theilhaftig geworden, war theuer genug bezahlt durch die Reue und das Leid, in denen sie geprüft gewesen, und diese Prüfung war ja noch nicht einmal ganz überwunden.

VI.

In einem eleganten Speisezimmer des Künstlerklubs saßen Herbert von Brixen und sein Vetter Walter von Meinberg bei einem exquisiten Souper. Wer den Jüngeren der Beiden vor einem Jahre noch gekannt hatte und ihn jetzt plötzlich unvorbereitet wiedersah, der mußte in der That erstaunt sein über die große Umwandlung, welche mit dem früher so frischen, lebensfrohen und für seine Ideale schwärmenden jungen Manne vorgegangen. Bleich und übernächtig sah Walter aus, seine sonst so schönen Augen zeigten einen müden Ausdruck, der Freudenbecher, den er in zu raschen Zügen an der Seite seines mephistophelischen Freundes geleert, hatte in seinem ekeln Bodensatz bereits zu wirken begonnen.

Otto Raimond war eben eingetreten und wollte mit leichtem Gruß für Walter an den beiden Herren vorübergehen, als sein Freund ihm zurief und ihn bat, sich zu ihnen zu setzen. Raimond trat an den Tisch, schüttelte Walter die Hand und nahm neben ihm Platz, während er außer einer kurzen, kalten Verbeugung von Brixen keine Notiz nahm. Die drei Herren trafen sich öfter im Künstlerklub, in letzterer Zeit aber war zwischen Brixen und Raimond eine auffallende Kälte bemerkbar geworden. Auch Walter war dies nicht entgangen, doch vermochte er besondere Gründe dafür nicht zu entdecken und nahm an, daß Beide sich nicht besonders sympathisch berührt fühlen mochten. Die Ursache der Entfremdung zwischen dem genialen jungen Künstler und dem adligen Roué lag aber tiefer und Beide wußten sie sehr wohl, weshalb zum öftern beißende, pikante Worte zwischen ihnen gewechselt wurden. Brixen schien offenbar verletzt durch die ihn ignorirende Art, in der Raimond sich neben Walter niederließ und sich mit diesem unterhielt, als sei ein Dritter überhaupt nicht zugegen. Boshaft blickte er hinüber zu dem Künstler; er wartete nur auf eine Pause im Gespräch der Beiden, und als diese eintrat, warf er in höhnenden, beleidigenden Worten die Bemerkung hin:

„Raimond, Ihr Bild, wäre ich dessen Maler ich hätte es nicht ausgestellt; das Bild ist Ihnen mißlungen, es straft Ihre bisherigen Leistungen Lügen. Meiner nicht etwa allein stehenden Ueberzeugung nach fehlen ihm Wärme der Auffassung und ideale Gruppirung. Können Sie die Hauptfiguren des Bildes mit Fug und Recht als „mythologische" bezeichnen? Gewiß nicht! Sie haben einen schweren faux pas gemacht, Verehrtester!"

Unter diesen Worten blies er den Rauch einer feinen Havanna, die er eben angezündet, in luftigen Ringeln von sich; sein Souper war eben beendet und seine Augen hatte er in einer Art von dolce far niente leicht geschlossen; der Ausdruck seines Gesichts war nichtssagend, apathisch, vollständig gleichgültig unter den gesprochenen Worten; ein Zug vollständigster Geringschätzung, der mehr noch sprach als seine Worte, belebte trotzdem seine Züge.

Raimond's Wangen färbten sich purpurroth. Walter blickte erstaunt zu seinem Vetter hinüber; er kannte das Bild, von dem dieser sprach, und wußte, wie ungerechtfertigt dessen gehässige Kritik war. Er konnte nur glauben, daß Brixen seinen Freund absichtlich beleidigen wollte, und war im Begriff, ein vermittelndes Wort zu sprechen, als Raimond, aufspringend, mit zornig funkelnden Augen, ihm das Wort aus dem Munde nehmend, antwortete:

„Sie sind so vollständig inkompetent in der Beurtheilung künstlerischer Werthe, Herr von Brixen, daß Ihre Kritik meinerseits auf irgend welche Bedeutung keinen Anspruch machen kann. Mythologische Figuren, wie Sie sie wünschen, mögen Sie sich beim ersten besten Stubenmaler oder handwerksmäßig dressirten Anstreicher bestellen; ich male sie jedenfalls nicht nach Ihren Intentionen und mir kein Künstler!"

Brixen sah nach diesem tödtlich verletzenden Ausfall gelassen den Ringen nach, welche der Rauch seiner Zigarre bildete. Nach einer minutenlangen Pause erwiederte er ruhig:

„Die Meinungsäußerung eines Knaben, eines Schülers kann mir nur gleichgültig sein."

„Nun wohl!" rief Raimond erhitzt. „So mag die Klinge des Knaben und Schülers einem Roué der ersten Sorte mores lehren! Sie werden von mir hören, Herr von Brixen, Gute Nacht, Walter!"

Dann schritt Otto Raimond einem Nebenzimmer zu.

Die Szene war nicht unbemerkt geblieben; viele Augen richteten sich auf den Tisch, an dem Brixen noch gelassen saß.

„Aber, Vetter!" bemerkte Walter. „Ein Duell um Nichts, gewaltsam von Dir herbeigeführt, warum das? Was hast Du gegen Raimond? Ich bin ebenso erstaunt wie bestürzt durch dies Vorkommniß."

Brixen blieb ganz ruhig in seiner phlegmatischen Position, gerade als ob Nichts sich ereignet hätte.

„Ich hasse diesen Menschen!" murmelte er nach einer Weile. „Ich freue mich darauf, ihm einen Denkzettel zu geben, ihm seine unausstehlich interessante Fratze zu zerhauen!"

„Na, Vetter, sei vorsichtig! Raimond ist ein guter Schläger. Doch woher stammt dieser Haß? Ich wüßte nicht, daß oder wodurch er ihn veranlaßt haben könnte."

„Willst Du mir sekundiren, Walter, oder muß ich mich um einen andern Zeugen umsehen?"

„Ein Duell, so ohne jeden Grund, so gewaltsam herbeigeführt, nur aus gegenseitiger Abneigung entsprungen, ist gegen alle Moral und verstößt gegen jeden rechtlichen Grundsatz. Ich weiß nicht, wie . . . . ."

„Ich bitte Dich, halt mir keine Moralpauke!" unterbrach Brixen rasch. „Das Duell, wie es entsteht und was zu ihm gehört, kenne ich. Ich sage Dir, ich habe alle Ursache, diesen mir mehr als widerwärtigen Menschen zu tödten, und auch

r e r

Berlin, 9. November 1882.

Preußische Fonds.

	Zf.	
[illegible] Reichs-Anleihe		101,40 bz
[illegible]olidirte Anleihe	4 1/2	104,20 bz
do. do. 1876.	4	100,75 bz
[illegible]-Anleihe	4	100,40 B
[illegible]-Schuld-Scheine	3 1/2	98,90 bz
[illegible] Stadt-Oblig.	[illegible] 1/2	102,80 G
do. do.	4	100,90 bz
Berliner	5	108,75 G
do.	4 1/2	103,40 G
[illegible]ral-Landschaftl.	4	10[illegible],80 bz
[illegible] und Neumärk.	3 1/2	95,50 G
do. neue	3 1/2	90,70 G
do.	4	101,10 G
[illegible] neue	4 1/2	—,—
[illegible]mersche	3 1/2	90,10 bz
do.	4	100,80 bz
do.	4 1/2	104,00 G
do. Landsch. Cr.		—,—
[illegible]ensche neue		100,40 G
[illegible]stpr. Ritterschaft.	3 1/2	90,50 B
do. do.	4	100,60 B
do. do.	4	100,40 bz G
do. do. 2. S.	4 1/2	100,75 bz
[illegible]preußische	3 1/2	90,75 bz
do.	4	100,60 G
do.	4 1/2	—,—
[illegible] und Neumärk.	4	100,75 bz G
[illegible]mmersche	4	100,70 B
[illegible]sensche		100,25 G
[illegible]eußische	4	100,30 G
[illegible]lesische	4	100,60 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
[illegible] Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3 1/2	146,50 G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	303,75 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	132,50 B
do. 35-Fl.-Loose	—	215,50 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	133,75 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	97,50 G
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3 1/2	126,90 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3 1/2	128,00 G
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	116,10 G
do. do. do. 2. Em.	5	115,30 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	183,00 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3 1/2	183,50 bz
Meininger Loose	—	27,10 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,90 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	147,75 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4 1/2	—,—
Oester. Gold-Rente	4	81,40 bz
do. Papier-Rente	4 1/5	65,50 G
do. Silber-Rente	4 1/5	66,00 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	324,6 G
do. 1860-Loose	5	121,8[illegible] bz G
do. 1864-Loose	—	325,50 B
Ungar. Goldrente	6	202,10 bz G
Russ. Boden-Credit	5	81,20 bz
[illegible] consol. Anl. v. 1871	5	84,50
[illegible] do. v. 1872	5	84,50
[illegible] do. v. 1873	5	84,75
[illegible] Anleihe v. 1875	4 1/2	76,10
[illegible] do. v. 1877	5	88,80

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8 1/3	4	226,10 B
Bergisch-Märkische	5 1/3	4	125,60 bz B
Berlin-Anhalt	6	4	—,—
Berlin-Dresden	0	4	12,80 bz
Berlin-Görlitz	0	4	34,80 bz
Berlin-Hamburg	14 2/3	4	368,75 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	6 3/4	4 1/2	117,70 B
Breslau-Schw.-Freib.	4 1/3	4	106,75 bz G
Cöln-Minden			—,—
Halle-Soran-Guben	0	4	18,10 bz
Märkisch-Posen	0	4	36,50 bz G
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,00 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	10 4/5	3 1/2	258,80 bz
do. La. B.	10 4/5	3 1/2	195,00 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	83,70 bz G
Rechte Oderufer-Bahn	7 11/12	4	178,80 bz
Rheinische	6 1/2	6 1/2	163,00 B
do. La. B St. g.	5	4	100,50 bz G
Rhein-Nahe	0	4	—,—
Stargard-Posen	4 1/2	4 1/2	102,40 bz
Thüringer	8 1/2	4	212,[illegible] bz G
do. La. B. gar.	4	4	—,—
do. La. C.	4 1/2	4 1/2	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	20,50 bz G
Ludwigh.-Bexbach	9	4	207,00 bz G
Mainz-Ludwigsh.	4	4	99,90 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7 1/5	4	178,00 bz
Werrabahn	3	4	94,25 B
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	135,25 bz [illegible]
Franz-Josephbahn	5	5	83,20 bz G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,728	4	134,30 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	(6)	6	104,00 bz G
Kaschau-Oderberg	4	4	62,10 G
Oesterr. Franz-S.	6	4	600,00 b
do. Nordwestbahn	4 1/5	5	352,00 B
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4 1/2	5	7[illegible],90 bz
Rumänische	8 1/3	4	60,00 G
Russische Staatsbahn	7,88	5	126,50 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	165,25 bz

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	34,80 bz G
Berlin-Görlitz	3 1/4	5	99,75 bz
Breslau-Warschau	1 1/2	5	67,40 G
Halle-Soran-Guben	5	5	92,50 bz G
Märkisch-Posen	5	5	120,50 bz G
Magdbg.-Halberstdt. B.	3 1/2	3 1/2	—,—
do. do. C.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	112,00 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	—,—
Oberlausitzer	9	5	58,25 bz G
Ostpreußische Südbahn	2 1/2	5	104,50 b G
Posen-Creutzb.	2 3/4	5	86,80 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	175,80 bz G
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	78,50 bz
Saal-Unstrutbahn	—	—	1,00 bz B
Tilsit-Insterburger	3,1	5	82,25 G
Weimar-Gera	[illegible]	5	40,75 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3 1/3 gar.	3 1/2	92,60 G
do. do. La. C.	3 1/2	93,40 B
Berlin-Anhalter	4 1/2	101,30 G
Berlin (Oberlausitzer)	4 1/2	—,—
Berlin-Görlitzer	4 1/2	101,50 B
Berlin-Hamburger	5	100,20 b
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,30 bz
do. La. D. neue	4 1/2	102,75 G
do. La. E.	4 1/2	101,40 G
Berl.Stett. 3. S. (3 1/2) g.	4	100,25 bz B
do. 4. S. (4 1/2) g.	4	100,25 G
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4 1/2	102,25 G
do. La. K.	4 1/2	102,25 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4 1/2	—,—
do. 2. Em.	4	100,10 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4 1/2	101,90 bz
do. La. C.	4 1/2	101,90 bz
Magdeburg-Halberstädt.	4 1/2	102,75 B
do. Leipzig La. A.	4 1/2	103,90 G
Oberschlesische Em. v. 1875.	4 1/2	—,—
do. Em. v. 1880.	4 1/2	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4 1/2	—,—
do. do. 3. Em.	4 1/2	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4 1/2	103,10 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4 1/2	101,80 G
do. v. 62, 64, 65	4 1/2	—,—
Rhein-Nahe v. St. gar.	4 1/2	99,50 bz B
Thüringer 4. Serie	4 1/2	101,80 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4 1/2	85,80 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	102,70
3. S.	5	102,40 bz B
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,20 G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84,80 bz G
do. 1872.	5	84,70 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	380,00 G
do. do. 1874 gar.	3	372,25 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	364,75 bz B
do. Franz-Staatsbahn	3	104,25 G
do. do. 2. Em.	5	104,25 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,40 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4 1/2	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	285,05 G
do. do. neue	3	285,00 G
Baltische	5	85,60 B
Brest-Grajewo	5	88,25 bz G
Charkow-Asow, gar.	5	91,25 bz
do. in Liv. Sterl.	5	85,50
Jelez-Orel, gar.	5	89,80 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	87,30
Kozlow-Woronesch, gar.	5	95,40 bz
do. Oblig.	5	80,50 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	90,30 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	81,50 B
Kursk-Kiew, gar.	5	94,25
Mosco-Rjäsan gar.	5	102,00 B
do.-Smolensk. gar.	5	93,00
Orel-Griasy, gar.	5	79,50 B
Rjäsan-Kozlow gar.	5	150,00 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	88,75 bz
Rybinsk-Bologaye	5	82,50
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	—,—
Warschau-Terespol, gar.	5	93,10 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	98,60
do. 3. Em.	5	98,40
do. 4. Em.	5	94,00
do. 5. Em.	5	92,25
Zarskoe-Selo	5	66,00 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 120)	5	107,25 bz
do. do. 4. (rz. 110)	4 1/2	102,36 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103,25 bz
do. do. do.	4 1/2	101,60 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,20 B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 4.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4 1/2	108,25 G
do. do. 2.	4 1/2	100,70 bz B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,00 G
do. do. Pfandbr.	5	99,75 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,50 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	103,75 G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	101,60 bz G
do. 2. (rz. 110)	4 1/2	99,90 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,00 bz G
do. do. (rz. 100)	5	100,70 bz
do. do. (rz. 115)	5	104,10 B
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,00 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,00 G
do. do. (rz. 100)	4 1/2	107,80 B
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4 1/2	105,25 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100,00 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,90 G
do. do. do.	4 1/2	106,50 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,75 B
do. do. do. (rz. 110)	4 1/2	102,50 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	101,80 bz G
do. do. do. do.	4 1/2	100,00 G
do. do. do. do.	4	100,00 bz

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H.	3 1/3	4	83,10 bz G
Berliner Cassenverein	9 9/20	4	207,00 G
do. Handelsgesellsch.	5 1/2	4	81,75 bz B
do. Makler-Verein	17	4	126,00
Börsen-Hand.-Verein	15	4	163,00 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	90,40 bz G
Danziger Privat-Bank	5 1/2	4	120,50 G
Darmstädter Bank	9 1/3	4	156,50 bz
do. Zettelbank	5 1/4	4	110,40 G
Deutsche Bank	10	4	146,25 bz G
Disconto-Com.	10	4	205,75 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	6 1/2	4	72,75
Königsb. Vereinsbank	4	4	94,00 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	157,00 bz
do. Disconto	8	4	107,50 G
Lübecker Bank	5	4	100,00 bz
do. Comm.-Bank	6	4	105,00 G
Magdeb. Privat-Bank	5 4/5	4	117,00 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	92,75 G
Meininger Credit-Bank	0	4	90,75 G
do. Hypothekenbnk.	4 1/2	4	91,0 bz
Norddeutsche Bank	10	4	160,50 G
do Grundcredit	0	4	42,50 bz G
Petersb. Disconto-Bank	15 3/5	4	111,25 bz
do. Intern. Bank	12 4/5	4	90,90 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	37,75 G
Pos. Provinzial-Bank	7 1/3	4	120,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6 1/5	4	108,90 bz G
do. Central-Bod.	8 1/2	4	128,50 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4 1/2	4	72,50 bz G
Reichsbank	6	4	149,90 bz B
Rostocker Bank	4 1/2	4	100,00 bz G
Schaaffhaus. Bankv.	3 1/3	4	89,00 bz B
Schles. Bankverein	6	4	109,25 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	131,50 G
Weimarische Bank	5	4	93,25 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	179,00 G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	66,50 bz B
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	7,00 G
Bazar	7 1/2	4	—,—
Bischweiler Tuchfabrik	6	4	—,—
Brauereien: Ahrens	2 1/2	4	[illegible]9,75 bz
Böhmisches	9	4	—,—
Bock	2	4	55,00 bz
Landree	9 1/2	4	114,00 G
Patzenhofer	9	4	211,00 bz
Tivoli	8	4	80,60 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	10,00
Egestorffer Salinen	5 1/5	4	116,00 bz G
Immobilien	5	4	80,00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	113,25 B
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	137,00 bz G
do. Egells	0	4	1,60 bz G
do. Freund	—	4	13,40
do. Hartmann	8	4	153,00 b G
do. Schwarzkopff	8 1/2	4	102,50 bz G
do. Stettiner	0	4	15,60 G
do. Wöhlert	0	4	7,50
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	99,60 bz G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	141,00 bz G
Passage	2	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10 2/3	4	—,—
do. Große	7	4	184,76 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	21,75
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	22,75 G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	24,90
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	95,60
Borussia Bergwerk	0	4	—,—
Cölner Bergwerk	8	4	115,80 bz B
Donnersmarckhütte	1 1/3	4	65,60
Dortmunder Union	0	4	16,25 bz
Duxer Kohlenver.	0	4	39,00 G
Gelsenkirchener	6	4	128,00 bz G
Harpener Bergbau	3 1/3	4	110,10 bz
Hibernia	3 1/2	4	91,50 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	6 1/2	4	132,00 bz G
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	36,90 bz
Louise Tiefbau	2 1/4	4	44,00 bz B
Schlesische Kohlenwerke	—	4	102,90 B
do. Zinkhütten	8 1/2	4	106,00 bz G
Stolberger Zink-Hütten	1 3/5	4	24,90 bz
do. do. St.-Pr.	6 3/5	5	83,00 G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Thale Eisenwerk	—	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	8,25 bz G
Westfälische Union	—	4	12,60

Bank-Disconto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6
Amsterdam 5 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3 1/2 pCt.
Pest 5 pCt.
Belgische Plätze 4 1/2 pCt.
Wien Oesterreichische W 5 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 9

Amsterdam 8 Tage	5	168,10 bz
do. 2 Monat	—	166,90 bz
London 8 Tage	5	20,36 bz
do. 3 Monat	—	20,15 bz
Paris 8 Tage	3 1/2	80,75 bz
do. 2 Monat	—	80,25 G
Pest 8 Tage	5	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	4	80,70 bz
do. 2 Monat	—	80,15 G
Wien Oesterr. W. 8 Tage	5	170,83 bz
do. 2 Monat	—	169,50 bz
Petersburg 3 Wochen	6	201,00 bz
do. 3 Monat	—	199,00 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,34 G
20 Francs-Stück	16,18 bz
Imperials	16,69 bz
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,40 bz
Französische Banknoten	80,80 bz
Oesterreich. Banknoten	171,15 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	202,85 bz

	Div. 1880	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspl.-Oblig.	—	5
do. Gen.-V.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4 1/2
do. Prioritäts	—	4
do do	—	4 1/2
Germania	13 1/2	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	6	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1 1/3	4
Pomerania	1 1/2	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	5	5
Union, See- u. Fl.-V.	6 1/2	4
Neue Dampfer-Comp.	9	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3 1/2	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	5	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	29	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	6 2/3	5
do. M.-B.-G Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	14	4
do. Cham.-F. Didier	20	6
do Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 9. November. Wetter freundlich. Temp. + 6° R. Barom. 27" 10"'. Wind SSO.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb. 169—177, weiß. [illegible]—178, geringer 154—164 bez., per November [illegible]—180 bez., 179,5 Bf. u. Gd., per April-Mai 178—[illegible]5 bez., per Mai-Juni 179 Gd.

Roggen höher, per 1000 Klgr. loko inl. 129—135, geringer 119—125 bez., per November 138—138,75—[illegible], per November-Dezember 137—137,5—137 bez., [illegible] April-Mai 135—136 bez. u. Bf., 135,5 Gd.

Gerste per 1000 Klgr. loko Oderbr. u Märk 118—[illegible]4, geringe 105—115, feine Qual. 138—155 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 116—128 bez.

Winterrübsen matter, per 1000 Klgr. loko per April-[illegible]ai 288 Bf.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. [illegible]5 Bf, per November 63,5 Bf., per April-Mai 64,75 [illegible]ahlt.

Spiritus behauptet, per 10 000 Liter % loko ohne [illegible] 52,5 bez., per November 52,2 Bf. u. Gd., per [illegible]ember-Dezember 51,8—52 bez., per April-Mai 54 [illegible] per Mai-Juni 54,7—54,5 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,75 tr. bez.

[illegible]in Gymnasiast wünscht einem Schüler der unteren [illegible]sen Stunden zu ertheilen. Gefl. Adr. u. M. 10 [illegible]er Expedition d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin



Die Schornsteinreinigungs-Arbeiten in den Bahn-Gebäuden vom Zentral-Güterbahnhof Stettin excl. bis Wärterhaus Nr. 167 incl. soll in Submission vergeben werden und sind versiegelte Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 15. d. M. an uns einzureichen.

Bedingungen und Offerten-Formulare sind von dem Bureau Vorsteher Kersten gegen Zahlung von 75 ₰. zu beziehen

Die Eröffnung der Offerten geschieht am 16. d. M., Vormittags 11 Uhr.

Stettin, den 1. November 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Die geehrten Mitglieder der

Bürgerpartei,

III. Abtheilung, 2. Wahlbezirk:

Albrechtstraße 1—3a, Beutlerstraße 1—19, Bollwerk Nr. 14—37, Breitestraße 1—17 und 52—71, Elisabethstraße 1—3 und 10—12, Fischmarkt 1—9, Frauenstraße 26—39, Hagenstraße 1—7, Heiligegeiststraße 1 bis 11, Am Heiligengeistthor 1—4, Heumarkt 1—4, Heumarktstraße 1—12, Hünerbeinerstraße 1—15, Johannisstraße 1—4, Klosterstraße 1—6, Königsstraße Nr. 1—12, Neue Königsstraße 1—5, Langebrückstraße Nr 1—8, Lindenstraße 1—3 und 28—30, Magazinstraße 1—2, Mittwochstraße 1—25, Mönchenbrückstraße Nr. 1—6 Neuer Markt 1—10, gr. Oderstraße 1—33, Papenstraße 1—18, Paradeplatz 1—60, Passauerstraße 1—5, Reifschlägerstraße 1—22, Rosengarten 1 bis 77, Schulstraße 1—4, Splittstraße 1—12, Viktoriaplatz 1—8, Wallgasse, Neue Wallstraße 4, Fort Wilhelm, gr. Wollweberstraße 32—51

werden behufs Aufstellung der Kandidaten für die bevorstehende Stadtverordneten-Wahl zu einer

Versammlung

auf **Freitag, den 10. November**, Abends 8 Uhr, im **Saale des alten Rathhauses** ergebenst eingeladen.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Hochachtungsvoll

Das Komitee.
R. Grassmann.

Gewissenhafte Klavierstunden für billiges Honorar werden von einem jungen Musiklehrer ertheilt

Louisenstraße 19, 3 Tr.

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Die geehrten Mitglieder der

Bürgerpartei,

III. Abtheilung, 4. Wahlbezirk:

Albrechtstraße 4—8, Charlottenstraße 1—3, Elisabethstraße 8—9a grüne Schanze 1—20, Karlstraße 3—9, Kirchplatz 1—5, Lindenstraße 4—12 und 22—27, Mauerstraße 1—4, Schützengartenstraße 1—3, Wilhelmstraße 1—23.

werden Behufs Aufstellung der Kandidaten für die bevorstehende Stadtverordneten-Wahl zu einer

Versammlung

auf **Sonnabend, den 11. November**, Abends 8 Uhr, im **Saale „Zum Gutenberg"**, grüne Schanze 6, ergebenst eingeladen

Um zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Hochachtungsvoll

Das Komitee.
R. Grassmann.

Ein feines Haus in Grünhof mit gutem Ueberschuß, zwei Geschäften und einem Morgen Garten ist zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft; Hypotheken (Stiftsgelder), Papiere werden in Zahlung genommen. Adr. unt. 30 in der Exp. d. Bl., Schulzenstr. 9, erb.

weiß genau, warum wir kämpfen werden. Der heutige Zwist gab die längst gewünschte Veranlassung, damit ist genug gesagt."

„Handelt es sich um eine Dame? Seid Ihr vielleicht Rivalen?"

Brixen lächelte gleich einem Faun, schwieg aber. Walter fuhr erregt fort:

„Aber ich bitte Dich, Vetter, falls es sich um eine Dame handelt und dieselbe Einen von Euch Beiden bevorzugt, dann ist es doch von Seiten des Minderbevorzugten ganz entschieden klüger gehandelt, wenn er seine Niederlage ignorirt; ändern läßt sich die Situation durch einen Zweikampf doch wahrlich nicht und das Resultat könnte höchstens Haß seitens der Dame sein."

Mit der größten Seelenruhe hörte Herr von Brixen seines jungen Vetters Philosophie über den Zweikampf, aus so subtilen Motiven entstanden, an; endlich erwiderte er kurz, fast schroff:

„Was Du da sagst, war mir schon vor Deiner Geburt nicht unbekannt; verschone mich also mit einer Vorlesung über praktische Moral. B im Duell bleibt's! Die jetzt und schnell zu erörternde Frage ist nur die: Willst Du oder willst Du nicht mein erster Zeuge sein? Wenn nicht, dann muß ich mich sogleich nach einem Freunde umsehen, dessen moralische Bedenken ihm nicht die Pflichten der Freundschaft und der Ritterlichkeit unmöglich machen."

Walter's Stirn verfinsterte sich: Der Pfeil seines Verwandten hatte getroffen, allein das abhängige Verhältniß, in welchem er zu Brixen stand, hinderte ihn zu antworten, wie er es andernfalls wohl gethan haben würde, deshalb antwortete er:

„Ich werde Dein Zeuge sein."

„Gut. Doktor Hartwig wird, ich bin dessen sicher, Dir zur Seite stehen und Du magst Dich mit ihm über die Bedingungen verständigen. Alle Versöhnungsversuche sind zurückzuweisen. Geh' zu ihm und ersuche ihn in meinem Namen, vereint mit Dir das Weitere zu veranlassen."

„Wenn ich nicht irre, kommen dort schon zwei Abgesandte Raimond's."

In der That näherten sich ein Offizier und ein junger Russe, ebenfalls ein talentvoller Maler; sie begrüßten Brixen und Walter ernst und reservirt Der Offizier fragte den Ersteren:

„Herr Baron, an wen haben wir uns zu wenden, um über Ihre Differenz mit Herrn Otto Raimond zu verhandeln?"

„Mein Vetter hier, Herr von Meinberg, und Doktor Hartwig sind meine Zeugen; ich ersuche die Herren, das Uebrige mit denselben zu ordnen."

„Wann werden wir Sie morgen treffen, Herr von Meinberg?" fragte der Offizier diesen.

„Ich werde Doktor Hartwig sogleich aufsuchen und schlage Ihnen vor, daß wir uns morgen früh neun Uhr auf dem Belvedere Rendezvous geben."

Die Herren erklärten sich einverstanden und empfahlen sich. Kurz darauf verließen Beide mit Raimond den Klub.

In Brixen's Benehmen verrieth Nichts die inhaltsschweren Abmachungen, welche soeben stattgefunden; er erschien heiter, gesprächig, wie sonst, ja ungewöhnlich aufgeräumt sogar, trank viel Sekt und spielte dann mit ungewöhnlichem Glück.

„Siehst Du, Walter", sagte er zu seinem Vetter, „wenn Amor uns den Rücken kehrt, dann hält Frau Fortuna uns dafür schadlos; sie haben ja bekanntlich Beide ihre absonderlichen Launen, diese Götter der Alten, die selbst bei uns modernen Menschen ihr Reich nicht aufgegeben haben! Ah bah! vive la joie et après nous le déluge!"

* * *

Der nächste Morgen brach trübe an und um die Zeit, wo die vier Herren auf dem Belvedere, einem fashionabeln Restaurant an der äußeren Promenade, zusammentrafen, hatte sich ein richtiger Landregen eingestellt. Walter von Meinberg und Doktor Hartwig von Seiten Herbert's von Brixen, Hauptmann von Merz und Rußtscheff für Otto Raimond hatten sich infolge der unversöhnlich strengen Weisungen des Geforderten bald über die Bedingungen des nunmehr unvermeidlichen Zweikampfes geeinigt; Degen wurden als Waffen gewählt und nur die Kampfunfähigkeit eines der Gegner sollte das Duell beenden, welches für denselben Nachmittag um drei Uhr festgesetzt wurde. Zum Kampfplatz ward die Lohmühle ausersehen, ein einsamer Ort außerhalb der Stadt, hinter welchem sich eine langgestreckte Birkenschonung ausbreitete.

Die beiden Gegner und ihre Zeugen waren, begleitet von einem jungen Arzte, Doktor Reinhardt, pünktlich zur Stelle. Zwei Wagen warteten in der Nähe. Der Ort, wo das Duell stattfinden sollte, wurde bestimmt, die Waffen waren durch die Zeugen gemessen und der Kampf begann.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 12. November, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um $8^3/_4$ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um $10^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Dienstag, Abends 6 Uhr, Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann um 2 Uhr.
Herr Pastor Luckow um 5 Uhr.
(Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins.)
Nach der Predigt Versammlung der Mitglieder in der Taufkapelle. Berichterstattung, Rechnungslegung.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um $10^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr

In der St Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um $9^3/_4$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Knoblauch um 2 Uhr.
(Jugendgottesdienst.)

In der Getrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um $9^1/_2$ Uhr.
(Beichte und Abendmahl)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstumme:
Herr Direktor Erdmann.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Oergel um $9^1/_2$ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Herr Pastor Oergel um $5^1/_2$ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Donnerstag Abends 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Salem:
Herr Pastor Knoblauch um $4^1/_2$ Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um $10^1/_2$ Uhr.
Mittwoch, Abends $7^1/_2$ Uhr, Bibelstunde:
Herr Prediger Mans.

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr

Oeffentliche Kündigung
der
Pommerschen Landschaft.

Stettin, den 6. November 1882.

Auf den Antrag der betreffenden Gutsbesitzer werden den Inhabern

sämmtliche alte $3^1/_3$ resp. $3^1/_2$%ige Pfandbriefe

1. vom Gute **Jeseritz** Kreis Stolp,
2. „ „ **Wendisch Plassow**, Kreis Stolp,
3. „ „ **Warbelow**, Kreis Rummelsburg,

zum 2. Juli 1883

gegen Umtausch von Pommerschen Kurant-Pfandbriefen gleichen Betrages und Zinsfußes gekündigt.

Diese Pfandbriefe sind in Gemäßheit der Bestimmung des § 265 ad 1 des revidirten Pommerschen Landschafts-Reglements vom 26. Oktober 1857 im Hypothekenbuche zu löschen und demgemäß von den Inhabern mit den dazu gehörigen Zinskupons Serie IX Nr. 15 bis einschließlich Nr. 20 nebst Talons in kursfähiger Beschaffenheit zum **Depositorio der Königlichen Landschafts-Departements-Direktion zu Stolp i. Pomm unfrankirt** gegen Empfang von Deposital-Scheinen einzuliefern.

Für den Fall, daß ein Inhaber eines der zum Umtausch gekündigten Pfandbriefe es als wünschenswerth erachtet, als Deckungs-Pfandbrief einen **neuen** (Nummer-) Pfandbrief zu empfangen, so wird auf desfallsigen Antrag die betreffende Departements-Direktion gemäß unserer Bekanntmachung vom 25. September 1873 die Uebersendung eines solchen **neuen** Pfandbriefes gleichfalls **kostenfrei** bewirken.

Sollten die zum Umtausch gekündigten Pfandbriefe **nicht spätestens bis zum 2. Juli 1883 zum Depositorio der genannten Landschafts-Departements-Direktion** eingereicht sein, so werden die bestimmten Ersatz-Pfandbriefe nebst Kupons und Talons auf Gefahr und Kosten der säumigen Inhaber im landschaftlichen Depositorio zurückbehalten und asservirt werden.

Wird mit einem gekündigten Pfandbriefe der dazu gehörige Talon nicht eingeliefert, so wird dadurch die Ausreichung des Deckungs-Pfandbriefes nicht suspendirt, da die Kündigung den Effekt hat, daß eine neue Kupons-Serie für den Pfandbrief nicht mehr ausgereicht wird, der Talon also rechtlich seine Wirkung verliert; der Inhaber aber bleibt für einen etwaigen Mißbrauch des Talons verantwortlich.

Königl. Preuß.
Pommersche General-Landschafts-Direktion.

Ziehungs-Liste

zur 2. Klasse 167. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 9. November.

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 105 Mark.

(Ohne Garantie.)

2 20 (150) 33 175 255 90 548 903 37
1106 24 203 61 372 92 462 67 551 85 (180) 743 878 951
2038 (120) 141 76 92 208 18 404 620 718 24 844 69 900 20
3256 (120) 409 576 654 731 90 819 94 96
4038 207 322 87 460 671 910 17 97
5050 64 261 90 92 320 56 501 32 45 54 57 641 76 843 (120) 69 91
6054 121 49 (120) 244 493 503 10 640 733 943
7090 184 26699 316 87 89 529 (120) 88 41 43 739 915 46
8034 214 (120) 310 (120) 27 462 (120) 963
9003 92 99 106 226 (120) 453 80 518 95 651 (150) 746 50 855 (120)
10005 (240) 127 56 83 228 (120) 324 422 501 (120) 600 32 76 (120) 89 747 97
11054 367 96 454 664 (150) 81 (120) 82 84 87 728 32 37 73 80 876
12012 36 118 303 95 423 629 75 (120) 782 891 935 83
13163 383 459 601 59 90 700 41 (150) 59 861 952 68 77
14006 271 667 68 702 801 975 80
15027 193 216 18 51 684 822 921 27
16037 44 161 78 200 305 36 442 683 87 882 93
17090 127 358 435 42 (120) 531 48 (120) 55 887
18021 115 45 52 457 559 636 835
19014 114 22 91 433 (120) 71 813 50 928
29170 286 (240) 467 571 702 (120) 10 22 838 931
21051 172 321 465 684 96 868
22025 96 187 200 25 303 79 472 622 824 81 974
23516 (150) 49 651 825 33 (120)
24026 (120) 50 115 89 97 269 375 415 730 98 970
25282 409 80 518 86 703 927
26053 62 (120) 87 160 267 345 740 (180) 44 60
27277 301 86 495 785 833 924 64
28144 224 61 724 900
29034 324 61 463 99 840 41 98
30126 79 266 333 404 609 609 (120) 812
31061 78 130 233 330 456 92 97 642 51 92 708 (180) 23 88 844
32009 24 142 45 66 251 373 (150) 475 (120) 605 27 756 861 (150) 978
33083 140 73 227 383 478 524 660 763 818 54 963 90
34006 194 385 402 85 636 48 707 89 962 86 90
35096 104 31 219 27 51 71 365 80 (150) 488 625 93 (240) 838 980
36424 609 818 45
37042 (120) 116 92 276 807 429 37 91 523 624 794 802 (240) 917 (120)
38097 119 80 314 64 465 557 740 87 826 95 905 82 92
39001 24 46 257 428 32 98 500 76 89 662 961
40051 54 108 240 (150) 422 611 63 730 38 62 64 949
41010 12 176 (150) 214 17 41 81 85 502 81 87 (120) 93 690 839 48 55 (120) 930 37 95 (120)
42071 81 201 44 332 515 65 84 737 48 90 841 934 60
43100 2 272 411 531 825
44143 245 56 325 425 67 629 74 798 950
45004 232 61 88 383 461 650
46118 91 280 309 35 60 82 93 434 568 660 715 (180) 41 46 903
47093 203 11 47 332 526 (120) 600 702 14 33 51 876 (120) 91 986
48002 43 213 334 (120) 404 602 757 884 (240) 88
49046 153 311 401 551 62 608 845 81
50093 95 107 58 87 423 (120) 24 55 67 92 720 63 67 (150)
51020 (120) 47 226 399 429 46 587 89 602 71 889 979
52000 14 340 406 (240) 37 54 619 882 924 38
53044 225 369 89 (120) 92 421 503
54170 413 (120) 509 (120) 788 849 90 (120) 909 60
55050 55 350 462 (120) 524 33 664 836 56 951 62 80 82
56142 200 434 79 629 705 29
57106 24 38 74 295 432 52 (150) 833 79 92
58023 89 100 68 256 385 595 677 97 778 876
59126 295 356 68 479 678 740 968
60009 279 329 428 33 592 700 47 837 924 85 (150)
61027 211 339 (120) 79 545 711 91 972
62059 180 87 208 74 444 551 (120) 88 719 835 80 999
63005 259 76 515 642 53 700 28 952
64161 226 32 (120) 321 (150) 577 665 822 97
65104 35 281 456 503 5 92 769 832 987
66080 539 643 66 (120) 756 850 (240) 95
67119 201 358 470 717 24 824 29 (120) 43
68042 180 200 2 (120) 318 431 504 26 (120) 691 (120) 799 867 929
69018 187 253 62 328 51 500 18 697 765 842 49 54
70087 91 92 232 (120) 50 360 69 544 (150) 739 946 52 81
71048 94 138 309 416 520 636 80 746 67 821 54 (150) 944
72013 (120) 72 (180) 337 49 541
73156 90 462 97 500 72 885 970
74028 88 171 206 49 52 392 621 737 73 865
75022 91 160 285 (120) 91 342 416 626 41 727 28 (120) 809 (150) 69 90 956
76013 104 249 419 606 710 945
77043 281 335 70 74 (120) 80 514 51 784 86 917
78013 (150) 171 (150) 89 221 30 39 528 629 75 847 57 928 75
79026 53 95 611 99 772 898 935 40
80027 34 121 277 423 43 549 604 791
81031 251 85 341 93 511 644 714 94 806 53 94
82035 (120) 259 62 381 459 986
83050 200 349 (150) 426 51 73 79 595 608 60 741 42 85 802
84135 234 32 305 59 647 830 58 71 916 65
85081 (180) 133 85 202 371 580 604 36 785
86278 385 551 683 84 749 51 968
87166 292 361 426 544 97 724 33 892 (120) 96
88066 105 223 499 559 696 791 97 826 31 40
89072 75 246 352 451 80 540 728 810 68 962 73
90103 227 64 (120) 338 70 580 656 712 25 48 883
91112 (120) 26 259 453 528 785 937 72 (120)
92045 77 89 276 404 51 514 657 62 709 845 989 (120)
93050 102 23 47 55 68 223 94 329 37 95 623 73 754
94037 50 79 126 256 400 585 754 (120) 810 74